



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

Das ehemalige Kloster St. Maria Magdalena

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

Das ehemalige Kloster St. Maria Magdalena.

Literatur: Mithoff, S. 156; Lüntzel II, S. 634; Staatsarchiv Hannover, Des. 3. 3. Nr. 109.

Die Klosterbauten (Fig. 200, Taf. XXXXIII) waren ziemlich umfang- reich. Hinter der Kirche lag westlich im Obergeschoß das ehemalige Konventorium, darunter der Kreuzgang, von dessen Feldeinteilung einzelne Konsolreste noch im Grundriß der Kirche (Fig. 190) angedeutet sind. Neben diesem Querbau zog sich parallel der Kirche die Propstei hin, ein Fachwerkbau, der im „Vorhaus“ den Treppenaufgang und dahinter ein Sprechzimmer (Parlatorium) für Angehörige der Insassen enthielt. Die ganze linke Seite des Vorhofes nehmen Ökonomiegebäude ein, unter denen auf dem Wittingschen Originalplane eine „alte Kapelle“ genannt wird. Dahinter nach Nord liegt der Massivbau des Brauhauses. Der Hinterhof enthielt ein Abortgebäude sowie eine Kanonikuswohnung. Be-
schreibung.

Am Friedhof (ehemaliger Kreuzgarten) hinter der Kirche zieht sich von West nach Ost ein langgestreckter Bau hin, der bis zur Stadtmauer geht, das sog. alte Schlafhaus, an das rechts ein Krankenhaus mit besonderem Treppenaufgang stößt.

Ein neuer Flügel nach dem Garten dahinter wird als Neues Schlafhaus in den Akten bezeichnet. Beide, das alte wie das neue zeigen einzelne Stuben mit Öfen, die vom Korridor aus mit sog. Vorgelege geheizt wurden.

Das Gebiet des Vorhofes ist jetzt öffentlicher Platz; rechts neben den daselbst südlich angedeuteten Stallungen stehen Kurien, die 1577 errichtet wurden (vgl. später unter Bürgerliche Bauten, Kurien von Maria-Magdalena). Unsere Lageplanzeichnung entspricht dem Zustande Anfang XIX. Jahrhunderts.

Aus den Akten ist nur wenig über die Baugeschichte zu ersehen; 1748/49 wird in den Abrechnungen über die Erbauung des neuen nach Nord ziehenden Flügels, des sog. „neuen Schlafhauses“, der Maurer- und Steinhauermeister Fischbacher erwähnt, welcher die Quaderflächen und das Gesims ausführte. Er und ein Maurermeister Lohmann errichteten das massive Erdgeschoß; als Zimmermeister der beiden Obergeschosse wird Johann Nikolaus Luchter erwähnt.

1810 wurde das Kloster durch Dekret König Jeromes aufgehoben; 1833 wurde es gemeinsam mit den Gebäuden der ehemaligen Klöster St. Michael und der Sülte zur Landesirrenanstalt eingerichtet.

Eine Kapelle „prope monasterium Mariae Magdalенаe“, durch von Saldern gegründet, wird 1339 erwähnt. Ritter Konrad und Knappe Bodo, sowie Gertrud von Saldern übertragen sie dem Pleban Johann v. Nienstedt, nach dessen Tode sie in den Besitz des Klosters übergeht (Doebner I, S. 309). Damals war St. Magdalena so begehrt, daß Bischof Otto I. 1331 die Zahl der Mitglieder auf höchstens 60 festsetzte (Bertram, G. Bistum, S. 324). Eine zweite Kapelle stiftete v. Saldern in Herrn Oddes Hofe auf dem alten Markte. (Siehe später: Abschnitt IX.)